

Utopie

1. ((Abstrakte und konkrete Utopie)) Das aus dem Griechischen abgeleitete Wort *Utopie* bedeutet den Ort (*topos*), den es nicht (*ou*) gibt. Seit Thomas Morus' *De optimo rei publicae statu, deque nova insula Utopia* ("Vom besten Zustand des Staates und über die neue Insel Utopia", 1516) ist die Utopie ein schillernd populärer Begriff. Als Gattungsbegriff kennzeichnet er die zumeist literarischen Formen utopischer Entwürfe ('utopischer Staatsroman'). Der "Nichtort" Utopia ist von nun an ein imaginiertes Ort, ein Wunschbild in räumlicher und/oder zeitlicher Entfernung. Als *abstrakte Utopie* (Bloch) entsteht dieser Ort als das ganz Andere, befreit von allen historischen und materiellen Ausgangsbedingungen. In einem 'bescheideneren' Sinne reflektiert die *konkrete Utopie* (Bloch) die historische Ausgangssituation (Marxismus). In abstrakter und konkreter Utopie kommt ein menschlichem Denken seit jeher immanentes Sehnen nach dem Vollkommenen, dem Besseren zum Ausdruck. Dieses "utopische Bewußtsein" (Bloch) ist eine Voraussetzung/Antrieb für jeglichen von Menschen zu gestaltenden gesellschaftlichen Fortschritt. Gerade das in ihm steckende "circensische Element" (Ueding) als Konterpart zum Denken in reiner Sachlogik macht die Utopie auch zu einem Instrument der Kritik. In diesem Sinne erinnert Bloch an Kunst, Phantasie und Träume als Orte des Utopischen: in ihnen kommt zum Ausdruck, was übersetzt werden muß im Hinblick auf das Noch-Nicht-Realisierte (objektiv) und das Noch-Nicht-Bewußte (subjektiv).

2. Die Vision des Vollkommenen, Besseren im Bewußtsein autonomer Handlungsmächtigkeit ist eine neuzeitliche Errungenschaft. Infolgedessen ist der neuzeitliche Utopiebegriff nur bedingt übertragbar auf andere Existenzbedingungen des Menschen. Im Banne des Mythos, der Natur, der Religion lassen sich dennoch Utopiegehalte kennzeichnen.

((Zeitutopien)) Der in abgewandelter Form auch anderen Kulturen bekannte Genesis-Bericht 'erinnert' an eine vor der Geschichte liegende, durch menschliches Fehlverhalten (Sündenfall) verlorene Harmonie. Die zum Ausdruck kommenden Verheißungen sowie die heilsgeschichtliche Perspektive allen Geschehens verweisen auf die Option der Wiedererlangung dieser Harmonie 'nach' der Geschichte. In den jüdisch-christlichen Überlieferungen (Apokalyptik; Apokalypse) erscheint dieser 'Utopiegehalt' den Menschen als ein in wirkungsmächtiger Sprache plastisch geschildertes, mithin glaubhaft konkretes Ziel, das auf der Zeitschiene erreichbar scheint. Eine dramatische Konkretisierung erfährt die Vorstellung durch das prophetische Drängen derjenigen, die aufgrund von speziellen Erkenntnissen (Zahlenmystik, Periodeneinteilung, Messiasnachfolge/falscher Messias) den genauen Zeitpunkt eines künftig glücklichen Zeitalters bestimmen zu können glauben (z.B. Joachim von Fiore (ca. 1130-1202) "Drittes Reich des Geistes": *"Liber concordiae veteres et novi Testamenti"*, entstanden im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts; Erstdruck 1519). Durch den Zeitfaktor erhalten die chiliastisch und eschatologisch eingebundenen Utopiegehalte ein beträchtliches Umbruchs- und Revolutionspotential. Zudem implizieren die Vorstellungen die Unvollkommenheit der (aktuellen) Welt, mithin den Gedanken göttlicher Unvollkommenheit. Das ist ein Angriff auf die herrschenden Verhältnisse.

((Raumutopien)) Die auf der Zeitschiene 'erreichbar' scheinenden (religiösen) Zeitutopien werden seit der Renaissance von (humanistischen) *Raumutopien* verdrängt. Die nun entstehenden Utopieentwürfe greifen auf ein antikes Vorbild zurück: Platons *Politeia* und seinen Atlantis-Mythos. Gemeinsames Kennzeichen dieser Entwürfe ist ihr Ursprung im jeweiligen Zeitkontext. Von hier aus reflektieren sie den optimalen Staat. Morus *Insel Utopia* leitet eine Blüte literarischer Utopieentwürfe ein. Hierzu gehören Tommaso Campanellas *Sonnenstaat* (1623), Johann Valentin Andreaes *Christianopolis* (aus dem Geist und im Milieu des Luthertums), Francis Bacons *Nova Atlantis* (1626). Zur gleichen Zeit entstehen eine Fülle von *Idealstadt-Entwürfen*. Sie ergänzen die abstrakten Raumutopien, als deren architektonische

'Verwirklichung' sie freilich im allgemeinen nicht angesehen werden können. Als Formen utopischen Gestaltungswillens zielen sie jedoch auf eine eigenständige "utopische Perfektion" (Joergensen). In diesem Punkt unterscheiden sie sich auch von Klöstern, deren modellhafte Umsetzung eines Ideals aus der Tradition der "Evangelischen Räte" (Armut, Ehelosigkeit, Gütergemeinschaft, Gehorsam) weniger eine Utopie darstellt, als eine verfassungsmäßige und architektonische Konkretisierung, die als Vorbild auf die reale Welt wirken soll, wie sie gleichzeitig auf sie angewiesen ist, um überleben zu können.

Die nachfolgenden Utopien des Barockzeitalters reflektieren auf immer neue und unterschiedliche Weise die Erfahrungswelten ("exotische Länder") und philosophischen Erkenntnisse (Aufklärung) ihrer Zeit. Die Raumutopie wird variantenreich durchgespielt und popularisiert. So bindet beispielsweise J.G. Schnabels *Insel Felsenburg* (1731 bis 1743) den utopischen Gesellschaftsentwurf an zivilisationskritische Robinsonaden- und Abenteuerliteratur. ((Arkadien)) Das utopische Bewußtsein wurde seit der Renaissance durch ein weiteres Element ergänzt, das als utopisches Element weniger 'zwingend' als die Staatsutopien wirkte, dafür aber als ästhetisches Zeichen subjektiv deutlicher nachempfindbar war: *Arkadien*, dessen Bild Jacobo Sannazaros 1504 gedruckter Roman *Arcadia* entscheidend prägte. Bereits seit der Antike (Vergil) ersehnt, war Arkadiens Landschaft trotz ihrer Ähnlichkeiten mit der Paradieslandschaft im Mittelalter nahezu vergessen: Zu offensichtlich war der heidnische Charakter Arkadiens, seine Ursprünge als Lustort ließen sich nicht verwischen. Doch von nun an gibt das Schäferidyll als Indiz einer gegenwartskritischen Sehnsucht nach Utopia (Arkadien) dem utopischen Denken ein 'konkretes', subjektiv empfindbares Fundament: Heimat (Bloch).

((Neue Zeitutopien)) Seit dem 19. Jahrhundert wird die klassische Raumutopie ihrerseits durch neue Zeitutopien verdrängt. Die Utopien der Freiheit und Gleichheit, der Sozialismus/Kommunismus weisen als utopische Konstrukte strukturelle Ähnlichkeiten mit den (religiösen) Zeitutopien auf.

((negative Utopie)) Gemäß einer Engelschen Forderung "von der Utopie zur Wissenschaft" wird aus dem 'utopischen Sozialismus' der 'real existierende Sozialismus'. Doch die Enttäuschung über das sowjetische Herrschaftssystem einerseits und die Erfahrung des totalitären Faschismus andererseits prägen im Verlauf des 20. Jahrhunderts eine Variante der ursprünglichen optimistischen Raumutopie, die gleichzeitig als Abgesang auf die utopischen Idee als solche interpretiert werden kann: die negative Utopie. Sie entwirft das pessimistische Bild einer zukünftigen Gesellschaft, in der totalitäre Herrschaftssysteme die Menschen in Unfreiheit knechten, (Orwell: *1984*, 1948), oder durch psychologische Manipulation und künstlich erzeugte Glücksverheißungen dauerhaft entmündigen (Huxley: *Brave New World*, 1932).

((Science Fiction statt Utopie)) Während so der utopische Roman die Utopie zu Grabe trägt, feiert sie im Genre der Science Fiction ihre triviale Wiederauferstehung. In "den endlosen Weiten des Weltraums", im "Krieg der Sterne" und im Land der "Yedi-Ritter" finden sich utopische Sehnsüchte zu ebenso fantasievollen wie populären Mythen verdichtet.

3. ((Prinzip Hoffnung)) Der Versuch, das verstörende Paradoxon der Utopie, den Gegensatz von Sein und Sollen, zu überwinden, stellt hohe Anforderungen an ein Sich-Einlassen auf Utopie. Diffamierungen als realitätsferne Phantasterei und der Vorwurf der Ideologisierung sind schnell bei der Hand. Solche 'Mißverständnisse' ergeben sich zwangsläufig aus Versuchen, die Utopie in praktischen Kategorien zu bändigen. Unterscheidungen der Utopie nach Typen, wie es Karl Mannheim versuchte, der (1) die Heilslehren (orgiastischer Chiliasmus), (2) die liberal-humanitären Idee, (3) die konservative Idee und (4) die sozialistisch-kommunistische Idee unterschied (*Ideologie und Utopie*, Bonn 1929), reflektieren zu Recht den Ideologiegehalt vermeintlicher (Zeit)utopien, deren praktische Verwirklichung in der Geschichte oft totalitäre Herrschaftsstrukturen bedingt(e). Aber in ihrer Beschränktheit auf Praxis reduzieren sie die Potentiale utopischen Bewußtseins auf programmatische Zweckbestimmung. Die in die

Philosophie von Bloch eingeführte Kategorie *Hoffnung* nimmt die subjektive Sehnsucht nach dem Vollkommenen, Besseren ernst und stellt sie in einen neuen Zusammenhang mit gesellschaftlicher Praxis. Hoffnung kann enttäuscht, aber nicht widerlegt werden! Das 'ganz Andere' bleibt so ebenso Orientierung wie Handlungsmotiv für den Menschen. Im grauen Einerlei leuchtet Arkadien...

Literatur:

Quellen: BLOCH, Ernst: Werkausgabe Bd. 3: Geist der Utopie (bearb. Neuauflage der 2. Fassung von 1923) und Bd. 5-7: Das Prinzip Hoffnung: In fünf Teilen, Frankfurt/M. 1985. Der utopische Staat. Morus: Utopia - Campanella: Sonnenstaat - Bacon: Neu-Atlantis, übers. und hrsg. von Klaus J. Heinisch, Reinbek 1960.

Sekundärliteratur: JOERGENSEN, Sven-Aage: Utopisches Potential in der Bibel. Mythos, Eschatologie und Säkularisation, in: VOßKAMP, Wilhelm (Hg.): Utopieforschung. Interdisziplinäre Studien zur neuzeitlichen Utopie. Band 1-3, Stuttgart 1982, Bd. 1, S. 375-401. SAAGE, Richard: Utopieforschung. Eine Bilanz, Darmstadt 1997. UEDING, Gert: Ernst Blochs Philosophie der Utopie, in: VOßKAMP, Utopieforschung, Bd. 1, S. 293-303.

H.-Georg Lützenkirchen